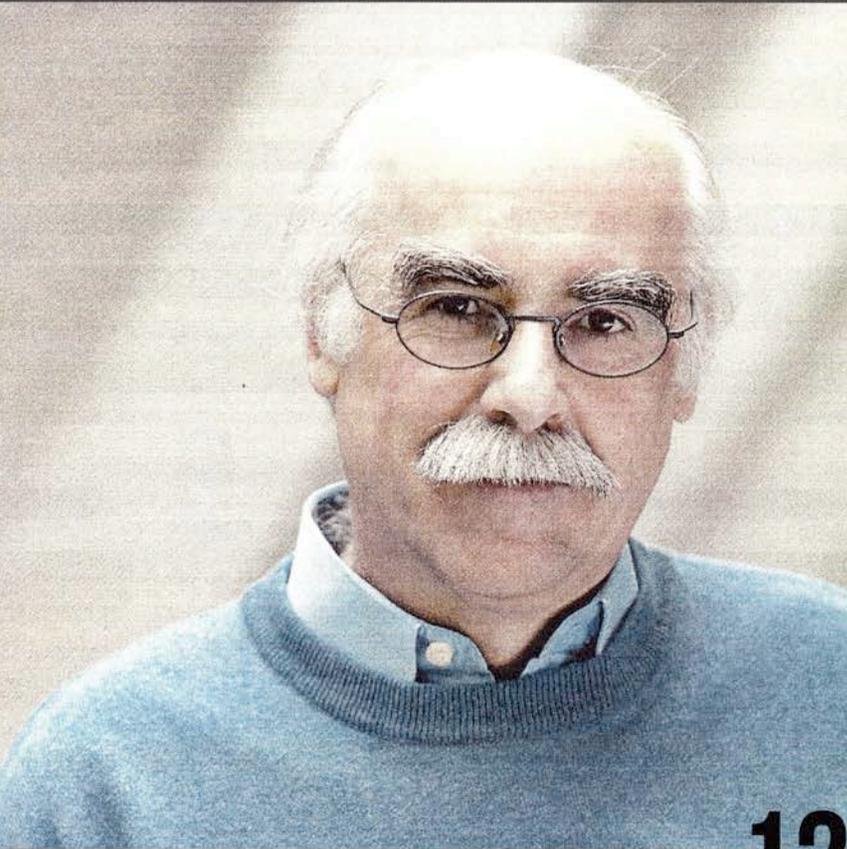


AUSWUCHS EINER MASSLOSEN BILDUNGSPOLITIK



12

by PROF. EM. DR. WALTER HERZOG

Kontakt: walter.herzog@edu.unibe.ch

www.walterherzog.ch

Universität Bern

Institut für Erziehungswissenschaft

Fabrikstrasse 8

CH-3012 Bern

In einer demokratischen Gesellschaft mit einem öffentlichen Bildungswesen hätte ein Lehrplan die Funktion, die Verständigung zwischen Öffentlichkeit und Schule zu gewährleisten. Ein Lehrplan würde in groben Zügen festlegen, welche Aufgaben die Bürgerinnen und Bürger der Schule zuweisen und welche Leistungen sie von ihr erwarten. Dementsprechend wäre ein Lehrplan ein bildungspolitisches Dokument, das den von der Öffentlichkeit getragenen Schulen einen Rahmen gibt, innerhalb dessen die Lehrerinnen und Lehrer ihrer anspruchsvollen Arbeit nachgehen. Festzulegen, was innerhalb des Rahmens im Detail geschieht, ist nicht Sache der politischen Entscheidungsfindung, sondern der professionellen Kompetenz der Lehrpersonen. Zwischen Politik und Pädagogik besteht eine Aufgabenteilung, die es verbietet, dass ein Lehrplan Vorgaben macht, die auf die Unterrichtsgestaltung Einfluss nehmen.

Wenn wir uns dem Lehrplan 21 zuwenden, treffen wir auf ein ganz anderes Verständnis von Lehrplan. Der Lehrplan 21 ist nicht vom Anliegen der Verständigung einer demokratischen Öffentlichkeit über die Ziele und Aufgaben der Schule durchwirkt. Vielmehr steht die Kontrolle des Unterrichtsgeschehens im Vordergrund.

DAS HARMOS-Projekt der EDK strebt über die Standardisierung zentraler Eckwerte der kantonalen Schulsysteme eine Vereinheitlichung der obligatorischen Schule an.

Dafür verantwortlich ist das HarmoS-Projekt der EDK, das über die Standardisierung zentraler Eckwerte der kantonalen Schul-

„Entgegen den Erwartungen der Wirtschaft wird HarmoS nicht zu einer Effizienzsteigerung in den Schulen führen, sondern über die Standardisierung der Kompetenzen zu einer Monokultur des Denkens und damit zu einer **Verarmung der Kreativität.**“

Ruedy Schwyn, Lehrer und Künstler, Biel



systeme eine Vereinheitlichung der obligatorischen Schule anstrebt. Einer dieser Eckwerte sind die Lehrpläne, die auf sprachregionaler Ebene aufeinander abgestimmt werden sollen. Zwar fordert das HarmoS-Konkordat keinen einheitlichen Deutschschweizer Lehrplan, aber die enge Anlehnung an HarmoS hat nicht nur genau dazu geführt, sondern gibt dem Lehrplan 21 auch eine Gestalt, die sich von Lehrplänen, wie wir sie in der Schweiz bisher kannten, wesentlich unterscheidet.

WIE HARMOS STEHT DER LEHRPLAN 21 FÜR EINEN PARADIGMENWECHSEL BEI DER STEUERUNG DES BILDUNGSSYSTEMS.

Wie HarmoS steht der Lehrplan 21 für einen Paradigmenwechsel bei der Steuerung des Bildungssystems. Die Rede ist von Outputsteuerung, womit gemeint ist, dass sich Eingriffe in das System an den Ergebnissen orientieren, die es erzeugt. Im Falle der Schule handelt es sich dabei um die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler, die an Bildungsstandards gemessen und mittels Tests überprüft werden. Wenn es vom Lehrplan 21 heisst, er sei „kompetenzorientiert“, dann liegt hier der Grund, weshalb dem so ist. Zwar fällt es nicht leicht, anhand der verfügbaren Dokumente zu erkennen, was der Lehrplan 21 unter Kompetenz genau versteht; der Lehrplan selber äussert sich dazu nur rudimentär und zudem widersprüchlich. Es ist jedoch offensichtlich, dass der Kompetenzbegriff nicht von Noam Chomsky, einem Sprachwissenschaftler, bei dem er eine prominente Rolle spielt, übernommen wurde, sondern aus der Psychologie stammt, wie der Verweis auf Franz E. Weinert in den „Grundlagen“ zum Lehrplan 21 zeigt. Gemessen an der Begrifflichkeit von Chomsky, geht es beim Kompetenzbegriff des Lehrplans 21 sogar um das pure Gegenteil von Kompetenz, nämlich um Performanz, d.h. um das manifeste und beobachtbare Leistungsverhalten der Schülerinnen und Schüler.

IM VORDERGRUND STEHT DIE MESSBARKEIT VON KOMPETENZEN ANALOG ZUR MESSUNG DER INTELLIGENZ MIT HILFE EINES IQ-TESTS.

Insofern führt die psychologische Herkunft des Kompetenzbegriffs nicht zur Entwicklungspsychologie, wo der Begriff ebenfalls

häufig verwendet wird, sondern zur Testpsychologie. Im Vordergrund steht die Messbarkeit von Kompetenzen analog zur Messung der Intelligenz mit Hilfe eines IQ-Tests.

Die Messbarkeit ist Voraussetzung dafür, dass der Lehrplan 21 die ihm zugeordnete Steuerungsfunktion erfüllen kann. Denn über den Output kann man ein Bildungssystem nur steuern, wenn erstens präzise beschrieben wird, welche Lernleistungen die Schülerinnen und Schüler zu erbringen haben, und wenn zweitens genau überprüft wird, ob die Schulen den vorgegebenen Leistungsoutput der Schülerinnen und Schüler auch tatsächlich erbringen. Das erklärt die Überfülle an Kompetenzen im Lehrplan 21. In den „Rahmeninformationen“ zum Lehrplan 21 heisst es, der Lehrplan würde die von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen „transparent, verständlich und nachvollziehbar“ darstellen. „Aus diesem Grund“ (!) würden die Ziele „in Form von Kompetenzen beschrieben“. Schon im sogenannten Weissbuch zum HarmoS-Projekt konnte man über die Kompetenzen, die den Bildungsstandards zugrunde gelegt wurden, lesen, dass es durch „präzise Beschreibungen, die sich auf erwartete Leistungen ... beziehen“, möglich werde, „genau festzulegen, welches Kompetenzniveau zu einem bestimmten Zeitpunkt der obligatorischen Schule ... erwartet wird“. Deutlicher kann man kaum sagen, dass die Kompetenzorientierung im Dienste der besseren Kontrolle und strafferen Steuerung des Schulsystems steht.

Dabei bringen die eben zitierten Sätze ein weiteres wichtiges Merkmal des Kompetenzbegriffs, wie er dem Lehrplan 21 zugrunde liegt, zum Ausdruck. Es geht nämlich nicht allein darum, Kompetenzen genau zu beschreiben, damit man sie messen kann. Es geht auch um die Ausdifferenzierung der Kompetenzen nach Kompetenzniveaus bzw. Kompetenzstufen. Diese Stufen sollen darstellen, wie eine Kompetenz erworben wird, und dadurch dem pädagogischen Handeln eine Orientierung geben. Tatsächlich sind es weniger die Kompetenzen als solche, die den Eindruck eines völlig überladenen Lehrplans erwecken, als die Kompetenzstufen.

In der Endfassung des Lehrplans 21 sind es nach offizieller Zählung 363 Kompetenzen, aber immer noch 2304 Kompetenzstufen. Interessanterweise ist in den Teillehrplänen zu den sechs Fachbereichen, die der Lehrplan 21 unterscheidet, kaum einmal explizit von Kompetenzen die Rede, aber in jedem Teillehrplan steht auf jeder Seite in jeder Kopfzeile der Begriff des Kompetenzaufbaus. Insofern ist der Lehrplan 21 weit weniger „kompetenzorientiert“, als dass er „kompetenzaufbauorientiert“ ist. Explizit heisst es in den „Rahmeninformationen“, der Lehrplan 21 zeige, „wie die einzelnen Kompetenzen über die ganze Volksschulzeit aufgebaut werden“.

IN DER ENDFASSUNG DES LEHRPLANS 21 SIND ES NACH OFFIZIELLER ZÄHLUNG 363 KOMPETENZEN, ABER IMMER NOCH 2304 KOMPETENZSTUFEN.

Damit erhebt der Lehrplan 21 nicht nur den Anspruch, dass sich die Kompetenzen messen lassen, sondern darüber hinaus den viel weiter gehenden Anspruch aufzuzeigen, wie die Kompetenzen von den Schülerinnen und Schülern Schritt um Schritt erworben werden.

Abgesehen davon, dass es bis auf den heutigen Tag keine wissenschaftlichen Studien gibt, die verlässlich nachweisen würden, dass sich Kompetenzen tatsächlich entsprechend den Vorgaben des Lehrplans 21 aufbauen lassen, stellt dieser über die Messbarkeit hinausgehende Anspruch an den Kompetenzbegriff einen massiven Eingriff in die Methodenfreiheit der Lehrerinnen und Lehrer dar.

KEIN BISHER BEKANNTER LEHRPLAN MACHT DERMASSEN RIGIDE VORGABEN FÜR DIE UNTERRICHTSGESTALTUNG.

Kein bisher bekannter Lehrplan macht dermassen rigide Vorgaben für die Unterrichtsgestaltung. Indem er nicht nur die Kompetenzen festschreibt, die die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln haben, sondern auch die Reihenfolge festlegt, in der die Kompetenzen aufzubauen sind, gibt der Lehrplan 21 in einer überbordenden Detailliertheit vor, wie Lehrerinnen und Lehrer zu unterrichten haben.

LEHRPLAN ALS KONTROLLORGAN

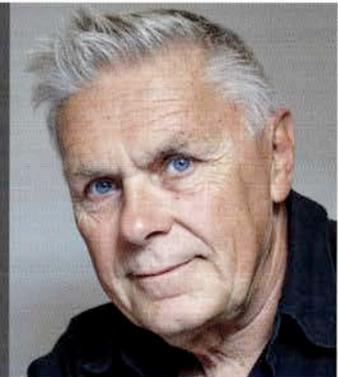
Statt einem Lehrplan als Verständigungsinstrument zwischen demokratischer Öffentlichkeit und Schule stehen wir einem Lehrplan als Kontrollorgan gegenüber, das bis auf die Ebene des Schülerlernens in den Unterricht eingreift und die Illusion erzeugt, das Schulsystem lasse sich wie eine Zentralheizung regulieren. Die Folge ist eine massive Beschneidung der Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer, ja eine eigentliche Deprofessionalisierung des Lehrerberufs.

DIE FOLGE IST EINE MASSIVE BESCHNEIDUNG DER PROFESSIONALITÄT DER LEHRERINNEN UND LEHRER, JA EINE EIGENTLICHE DEPROFESSIONALISIERUNG DES LEHRERBERUFS.

Der Versuch, mit dem Lehrplan 21 in den Binnenbereich der Schule hineinzuwirken, kommt einer Missachtung der Grenze zwischen Politik und Pädagogik gleich. Von Seiten der Politik wird übergangen, dass Lehrpersonen eine Tätigkeit ausüben, über deren Erfolg und Misserfolg nicht strikte Vorgaben entscheiden, sondern der direkte Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern. Diese stellen keine Objekte dar, die man behandeln kann wie eine formbare Masse, sondern Subjekte, mit denen nur der kommunikative Austausch zum Erfolg führt. Die Kommunikation als Medium pädagogischer Wirksamkeit ist ein wechselseitiges Geschehen, das sich weder kalkulieren noch wie ein technischer Kreislauf manipulieren lässt. Insofern ignoriert der Lehrplan 21 nicht nur wesentliche Erfolgsbedingungen schulischen Unterrichts, sondern verkennt auch gewichtige Eigenheiten des Lehrerberufs. Er ist Auswuchs einer Bildungspolitik, die sich masslos überschätzt, ihre Kompetenzen sträflich überschreitet und der Schule damit mehr Schaden als Nutzen zufügt.

Die OECD sieht Erziehung als „wirtschaftliche Investition“ in den Menschen, mit dem „Produktionsfaktor Lehrer“ und dem „Rohmaterial Schüler“.

Eduard Kaeser, Physiker





Einspruch!

4. Auflage

erweitert und überarbeitet

KRITISCHE GEDANKEN ZU BOLOGNA, HARMOS UND LEHRPLAN 21

ANITA FETZ // MARKUS WALDVOGEL // WALTER HERZOG // ROLAND REICHENBACH // SIMONE
PFENNINGER // GEORG GEIGER // ANTON HÜGLI // ROLAND STARK // DANIEL GOEPFERT //
RUDOLF KÜNZLI // CARL BOSSARD // LARS BURGUNDER // U.V.A

„Bund und Kantone verständigen sich auf wenige konkrete und überprüfbare Ziele für das laufende Jahrzehnt. Diese Ziele stützen sich auf die in der Verfassung verankerten Eckpfeiler der Qualität und der Durchlässigkeit.“

Gemeinsame Erklärung des EDI und der EDK vom 30. Mai 2011

Alle hier zu Wort kommenden Persönlichkeiten sind angefragt worden, ihre Gedanken in unserer Streitschrift zu publizieren. Einige haben exklusiv für uns geschrieben, andere haben bereits publizierte Texte und Aussagen zur Verfügung gestellt. Sie alle eint das Ziel, die Öffentlichkeit zur längst fälligen kritischen Prüfung des Lehrplans 21 mit seiner ideologischen Konzeption zu motivieren.



Alain Pichard, Biel
arkadi@bluemail.ch



Beat Kissling, Zürich
beat.kissling@bluewin.ch

Impressum

Herausgeber: Alain Pichard und Beat Kissling
Verlag: Eigenverlag der Herausgeber
Layout: Isabelle Hofer, www.grafik-hofer.ch
Druck: SMM Holding AG, Uetendorf
Bestellungen: Alain Pichard; arkadi@bluemail.ch
4., korrigierte und erweiterte Auflage, März 2016
Auflage: 7500

WAS DRIN IST

- 01** SEITEN 3 - 4 | ANTON HÜGLI
VON DER REPUBLIK ZUR EXPERTOKRATIE
- 02** SEITEN 5 - 6 | RUDOLF KÜNZLI
DAS DOPPELGESICHT DES LEHRPLAN
- 03** SEITE 7 | EDUARD KÄSER
VERMESSENE BILDUNGSMESSUNG
- 04** SEITEN 8 - 9 | BEAT KISSLING
VON DER VERMARKTLICHUNG DES BILDUNGSWESENS
- 05** SEITE 10 | REGULA STÄMPFLI
LEHRPLAN 21 UND DIE UNTERTANENIDEOLOGIE
- 06** SEITE 12 | ANITA FETZ
DER LEHRPLAN 21 IST GESCHEITERT
- 07** SEITEN 13 - 14 | MARKUS WALDVOGEL
EIGEN-ART UND ÜBERFLUSS IN DER SCHULE
- 08** SEITEN 15 - 16 | BEAT KAPPELER
PROVINZIELL AN HATTIE VORBEIT
- 09** SEITEN 17 - 18 | DANIEL GOEPFERT
MEHR FACHBEZOGENHEIT UND WENIGER THEORIE
- 10** SEITE 19 | ROLAND STARK
DER ELFENBEINTURM BEGINNT ZU BRÖCKELN
- 11** SEITE 20 | MARKUS DÄHLER
AUSSER SPESEN NIX GEWESEN
- 12** SEITEN 21 - 23 | WALTER HERZOG
AUSWUCHS EINER MASSLOSEN BILDUNGSPOLITIK
- 13** SEITEN 24 - 26 | GEORG GEIGER
DIE INDUSTRIALISIERUNG DES WISSENS
- 14** SEITEN 27 - 28 | ROLAND REICHENBACH
PROGRESSIV SEIN HEISST HEUTE...
- 15** SEITEN 29 - 31 | ALAIN PICHARD
DIE BASIS ERWACHT LANGSAM
- 16** SEITEN 32 | THOMAS BINOTTO
ES GEHT UM BILDUNG - NICHT UM ANWENDERWISSEN
- 17** SEITEN 33 - 34 | LAURA SAIA
DER LEHRPLAN IST BILDUNGSFERN
- 18** SEITE 35 | ELSBETH SCHAFFNER
EINSPRUCH GEGEN DIE ENTWERTUNG DER PÄDAGOGIK
- 19** SEITE 36 | ALLAN GUGGENBÜHL
EINE SCHULE FÜR DIE SCHÜLER?
- 20** SEITEN 37 - 38 | SIMONE PFENNINGER
JE FRÜHER, DESTO BESSER? EIN MYTHOS...
- 21** SEITE 39 | DAS FRÜHSPRACHENKONZEPT
- 22** SEITE 40 | THERESA A.
KARIKATUR EINER DEMOKRATISCHEN...
- 23** SEITEN 41 - 42 | CARL BOSSARD
MEHR FREIHEIT FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER
- 24** SEITEN 43 - 44 | LARS BURGUNDER
DIE ‚DEMOKRATISCHE‘ EINBINDUNG DER BASIS